

Ausverkauf der Freundschaft?

Ehemalige Schülerinnen und Schüler der "Schule der Freundschaft" in Staßfurt berichten.

Ein Zeitzeugengespräch in der Urania Staßfurt

Eine Kooperationsveranstaltung der Beauftragten des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur mit der Evangelischen Erwachsenenbildung Sachsen-Anhalt

Datum: Montag, 11.3.2019, 18 Uhr

**Ort: Staßfurter Urania e.V.
Prinzenberg 18
39418 Staßfurt**

Birgit Neumann-Becker: „Mosambikanische Mädchen und Jungen erhielten in der Staßfurter „Schule der Freundschaft“ eine Schulbildung um den Preis der sozialen und kulturellen Entwurzelung. Die Kinder und Jugendlichen wurden funktionalisiert und als künftige treue, sozialistische Staatsdiener verplant. Die sozialistische Erziehung in der DDR konnte diesen Kindern - bei allen Bemühungen - nicht gerecht werden. Die Last der Entheimatung tragen viele bis heute.

Die „Schule der Freundschaft“ gehört zur Landesgeschichte und zur Lokalgeschichte der Stadt Staßfurt. Für viele der ehemaligen SchülerInnen ist diese Geschichte noch nicht beendet. Es wäre wünschenswert, wenn hier durch Gespräche und Kontakte ein neues Kapitel im Miteinander aufgeschlagen würde.“

Als im Frühjahr 1982 die ersten Schülerinnen und Schüler aus Mosambik in die "Schule der Freundschaft" in Staßfurt einzogen, waren sie noch voller Lernerifer und Optimismus. Sie waren stolz, in der DDR lernen zu können, ohne zu wissen, wo dieses Land wohl sein könnte. Doch für die insgesamt 900 Schülerinnen und Schüler erfüllten sich die Träume und Hoffnungen nicht. Als sie nach vielen Jahren der Trennung von ihren Familien wieder nach Hause kamen, wurden sie direkt vom Flughafen zur Armee gebracht und auch ihre Schul- und Ausbildungsabschlüsse wurden nie anerkannt.

**Sachsen-Anhalt.
Hier macht das
Bauhaus Schule.**

#moderndenken

Kontakt: Schleifufer 12, 39104 Magdeburg
Telefon: 03 91 / 5 60-15 01
Telefax: 03 91 / 5 60-15 20
E-Mail: info@lza.lt.sachsen-anhalt.de
Internet: <https://aufarbeitung.sachsen-anhalt.de>

PRESSMITTEILUNG

Franziska Isidro (Mosambik), Don Antonio Jaime (Staßfurt) und Arlindo Tualfo (Magdeburg) berichten in Staßfurt über ihre Erlebnisse als mosambikanische Schüler in der DDR und das, was von der einst proklamierten Freundschaft geblieben ist. Außerdem werden sie in einer Staßfurter Schule über ihre Zeit in der DDR und die Situation in Mosambik berichten. Die jungen StaßfurterInnen lernen dadurch ein fast vergessenes Kapitel der Stadtgeschichte kennen.

Eine Tagung in Magdeburg hatte sich vom 22. bis zum 24.2.2019 mit den Bedingungen und Auswirkungen der Freundschaftsverträge zwischen der DDR und Mosambik beschäftigt und offene Fragen und Forderungen in einem Memorandum zusammengefasst.

<http://www.oekumenezentrum-ekm.de/entwicklung-umwelt/Mosambik-Tagung-2019/>
<https://www.facebook.com/mosambiktagung2019/>

Hintergrund: Die Beziehungen der DDR zu Mosambik reichen zurück bis in die Sechzigerjahre, als die SED die marxistisch ausgerichtete „Befreiungsfront von Mosambik“ (FRELIMO) im Krieg mit der Kolonialmacht Portugal unterstützte. Seit 1975 bestanden offizielle diplomatische Beziehungen. Nach einem Regierungsabkommen reisten insgesamt 22.400 Mosambikaner zur Arbeit in die DDR; zum Mauerfall 1989 waren es noch etwa 15.000.

Zusätzlich unterzeichneten am 29.10.1981 die Ministerin für Volksbildung der DDR, Margot Honecker und Graca Machel, ihre mosambikanische Amtskollegin, das „Abkommen über die Weiterführung der Allgemeinbildung und anschließende Berufsausbildung mosambikanischer Schüler in der DDR“. Am 16.9.1982 wurde die „Schule der Freundschaft“ in Staßfurt eröffnet; am 27.9.1982 begann der Unterricht, der von mosambikanischen und deutschen LehrerInnen durchgeführt wurde. An der Schule wurden 900 SchülerInnen aus Mosambik und ab 1985 auch SchülerInnen aus Namibia unterrichtet, die in einem Internat lebten. Danach erhielten im Zuge der weiterführenden Bildung junge Erwachsene in Betrieben u.a. in Staßfurt, Cottbus, Halle und Magdeburg eine Berufsausbildung.

Mit dem Ende der Berufsausbildung mussten die jungen Mosambikaner in ihre Heimat zurückkehren. Ende 1988 lebten noch 831 mosambikanische Lehrlinge in der DDR, 820 von ihnen verließen das Land als ausgebildete FacharbeiterInnen. Nach der Rückkehr wurden die RückkehrerInnen zum Wehrdienst eingezogen. Dieser Umstand und die mosambikanischen Realitäten wirkten auf die jungen Menschen schockierend. In der oft fremd gewordenen Heimat waren sie nicht selten mit Misstrauen, Ablehnung und Isolation konfrontiert.

Der Integration der mosambikanischen SchülerInnen in die DDR-Gesellschaft wurde von offizieller Seite wenig Aufmerksamkeit geschenkt; Rassismus wurde geleugnet, Gewalttaten (bis hin zu Tötungsdelikten) wurden verschwiegen.

Die „Schule der Freundschaft“ wurde mit der deutschen Wiedervereinigung geschlossen.

Literatur:

Uta Rüchel: „... auf Deutsch sozialistisch zu denken ...“ Mosambikaner in der Schule der Freundschaft. Herausgegeben von der Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen Anhalt, Sachbeiträge 18, Magdeburg (2001)

Weitere Informationen:

Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Schleiufer 12

39104 Magdeburg

Tel.: 03 91 / 5 60-15 01

Fax: 03 91 / 5 60-15 20

E-Mail: info@lza.lt.sachsen-anhalt.de